



Dieser Soldat des No. 3 Commando posiert im Mai 1942 mit seinem Commando Messer. Imperial War Museum IWM H 19269

Wolfgang Peter-Michel

Das Fairbairn-Sykes Kampfmesser

Epochemachende Blankwaffe britischer Eliteeinheiten

Die wohl symbolträchtigste britische Blankwaffe des 20. Jahrhunderts ist das „Fairbairn-Sykes Kampfmesser“, das auch als „Commando Dagger“ bekannt ist. Großbritannien führte es 1940 für seine neu gegründete Eliteeinheit „British Commandos“ ein. Es war damit das erste hauptsächlich für den Kampf ausgelegte Messer in der britischen Armee.

Im Jahr 1940 gründete die britische Führung eine neuartige Spezialeinheit, mit deren Hilfe sie aus der Defensive heraus dem Feind „wespenstichartig“ Verluste zufügen konnte. Denn nach der

Evakuierung seines Expeditionskorps aus Dünkirchen befand sich das Land in einer misslichen Lage: Nachdem nahezu ganz Kontinentaleuropa von Hitlers Truppen besetzt war, stellte das Empire den einzi-

gen noch verbliebenen Opponenten Nazi-deutschlands dar. Militärisch schien das Land allerdings kaum mehr in der Lage, sich einer möglichen Invasion zu erwehren. Mit den Mitteln des „Kleinen Krieges“ wollte Churchill nun die Offensive zurückgewinnen. Die „British Commandos“ sollten kleinräumige Angriffe gegen die deutsch besetzten Küsten führen und dort militärisch relevante Infrastruktur zerstören. Bereits die ersten Operationen der



Die drei vom ersten Produzenten Wilkinson Sword Company hergestellten Ausführungen des Fairbairn-Sykes Kampfmessers. Daneben existiert eine Vielzahl von Variationen anderer Hersteller.



William Ewart Fairbairn.



Eric Anthony Sykes.

kleinen Kampfgruppen waren ein Schock für die deutschen Besatzer. Diese mussten sich gegen überraschende Angriffe der englischen Elitesoldaten wehren, die sich meist nachts über das Wasser näherten, Wachmannschaften oder sonstige Truppenkontingente vor Ort ausschalteten und dann lohnenswerte Objekte in Brand

steckten oder in die Luft sprengten.

Da das Hauptziel dieser Soldaten somit Einsätze gegen einen militärisch überlegenen Gegner waren, kam dem Überraschungsmoment besondere Bedeutung zu. Deshalb war es oft erforderlich, bei Feindberührung die ersten Gegner möglichst lautlos auszuschalten.

Deshalb maß die britische Führung der Nahkampfausbildung ihrer neuen Elitesoldaten besondere Bedeutung bei. Für den Aufbau einer solchen Schulung fanden sich geeignete Lehrer in der Person zweier ehemaliger Polizeioffiziere aus Shanghai.

Die beiden Briten, William Ewart Fairbairn und Eric Anthony Sykes, hatten einige Jahrzehnte bei der internationalen Polizei der chinesischen Stadt, der Shanghai Municipal Police (SMP), gedient. Shanghai galt damals aufgrund seiner Verbrechensstatistik als eine der gefährlichsten Städte der Welt. Dies mag die Ursache dafür gewesen sein, dass die beiden sich herausragende Fähigkeiten im bewaffneten und unbewaffneten Nahkampf erwarben, wobei sie westliche mit fernöstlichen Techniken verbunden und damit echte Pionierarbeit geleistet hatten.

Bereits während seiner Tätigkeit für die SMP in Shanghai hatte sich besonders Fairbairn mit dem Messerkampf auseinandergesetzt. Etwa zu Beginn der 1930er-Jahre hatte er verschiedene Entwürfe eines Dolches nach seinen Vorstellungen in der Polizeiwerkstatt der SMP anfertigen lassen.



Tödliche Präzision: William Fairbairn im Training mit einem Rekruten. – Er gibt seinem nichtsahnenden Gegenüber die Hand. Während er dem Überraschten den Arm verdreht, zieht er unbemerkt ein Messer aus seiner Hosentasche. Bevor der Angegriffene merkt, wie ihm geschieht, könnte Fairbairn ihm bereits einen tödlichen Stich in die Nierengegend versetzen. Quelle: Lynn Philip Hodgson – Inside Camp-X.



Einer der Entwürfe, die Fairbairn in der Shanghaier Polizeiwerkstatt anfertigen ließ. Die Form des späteren FS-Messers lässt sich bereits erahnen.

Als Lehrer im Commando Trainingszentrum stellten Fairbairn und Sykes bald fest, dass die Ausbildung im Kampf mit blanken Waffen bei den militärischen Spezialkämpfern viel zu kurz kam. Dies lag zu einem guten Teil daran, dass ein aus ihrer Sicht brauchbares Kampfmesser in Großbritannien nicht hergestellt wurde und deshalb auch nirgends käuflich zu erwerben war.

Das erste Modell (1st Pattern)

Mit ihren Shanghaier Erfahrungen als Grundlage wandten sich die beiden Nahkampfexperten deshalb im November 1940 an das britische Kriegsministerium. Ihre Entwürfe fanden Gefallen und wurden versuchsweise akzeptiert. Der



Sehr frühe Ausführung des 1. Modells. Die hier noch 75 mm breite Parierstange lässt die Waffe sehr den Shanghaier Entwürfen ähneln.

Chief Inspector of Small Arms empfahl sie an Sir John Wilkinson-Latham, den Firmenchef der Londoner Wilkinson Sword Company. Mit ihm sollten sie ihre Entwürfe diskutieren. Es kam zu einem Treffen, bei dem Fairbairn und Sykes ihre Zeichnungen und eines der in Shanghai gefertigten Exemplare vorlegten.

Ergebnis der Arbeitssitzung war die Zeichnung eines symmetrisch geformten Dolches mit 190 mm langer Klinge, spindelförmigem Griff und einer zu diesem Zeitpunkt noch 75 mm breiten, S-förmig geschwungenen Parierstange. Nur kurze Zeit später, am 14. Januar 1941, erfolgte eine erste Bestellung von behördlicher Seite über 50 Exemplare des Messers. Bald darauf eine weitere über 48 Messer.



Das 1. Modell in seiner Standardausführung. In dieser Form trat es seinen Siegeszug im britischen Militär und den Streitkräften der westlichen Hemisphäre an.

Zeitgleich mit den ersten Lieferungen an Regierungsstellen lief auch die Produktion des Messers für den allgemeinen Verkauf an und Wilkinson zeigte sich überrascht von der ungeheuren Nachfrage nach dem Kampfmesser. Im Londoner Ladengeschäft des Unternehmens konnten die Angehörigen der Streitkräfte das Messer zwar zunächst nur gegen Vorlage besonderer Bezugsscheine erwerben, dennoch entstanden dort am Tag der Auslieferung laut Zeitzeugen wahre Menschaufläufe.

Bereits kurz nach Anlaufen der Serienproduktion, die sich noch weitgehend in Handarbeit vollzog, wurde die mit 75 mm sehr breite Parierstange auf 50 mm reduziert. Erste Einsatzerfahrungen hat-



Ungewöhnlich für ein militärisch genutztes Messer: Das 1. Modell entstand zum größten Teil in Handarbeit. Dies zeigt sich besonders am Klingenschliff.



Selbstbewusst verwendeten die Erfinder des Messers ihre Initialen bei der Namensgebung. Als „FS-Fighting Knife“ wurde die Waffe unsterblich.

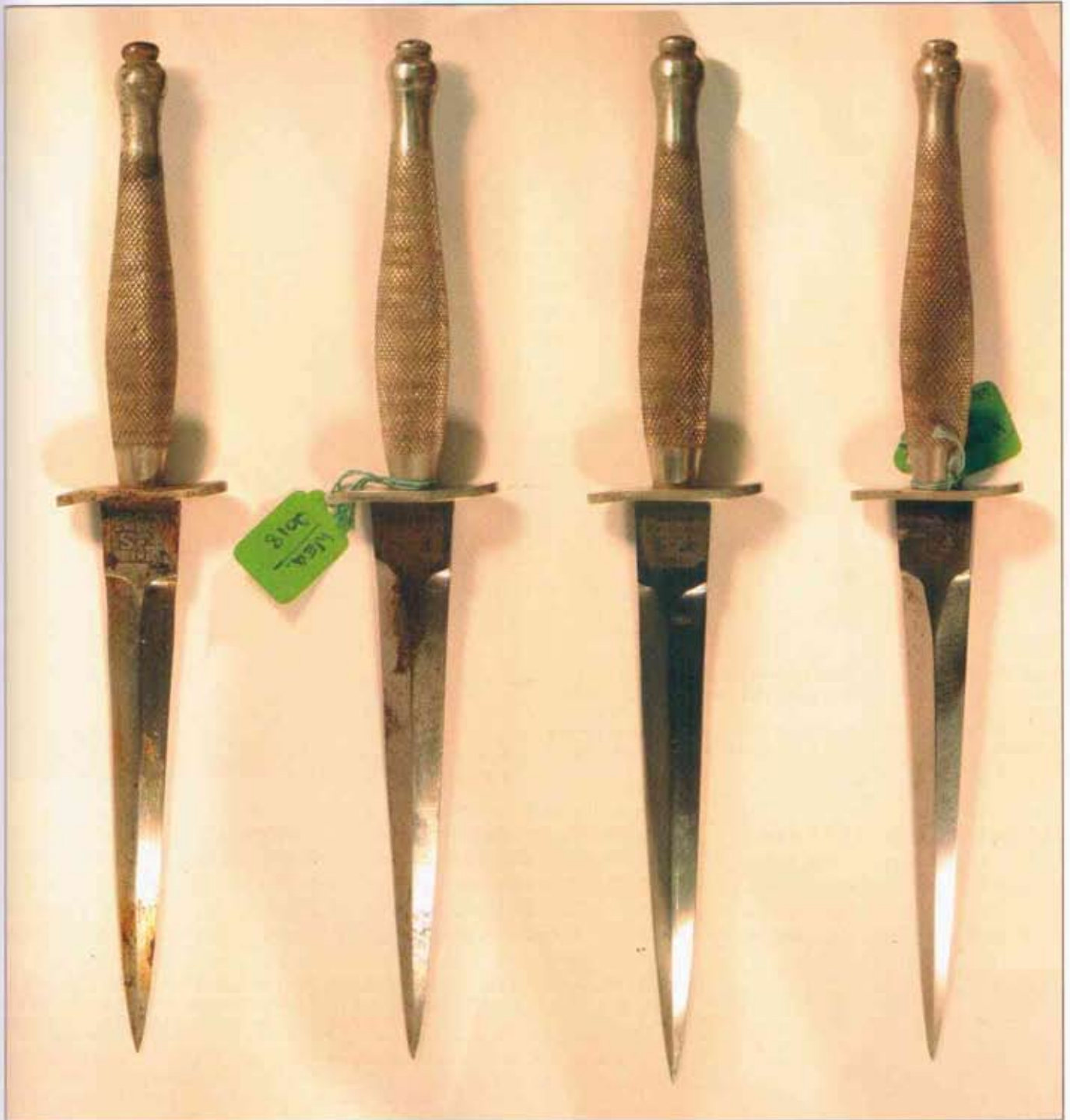


Das Firmenzeichen des britischen Traditionsherstellers Wilkinson fand seinen Platz auf der anderen Seite der Fehlschärfe.



SAS Raiders auf Jeeps am nordafrikanischen Kriegsschauplatz. Am Steuer Lieutenant McDonald mit einem FS-Messer. Imperial War Museum IWM E 21 337.

ten gezeigt, dass das breite Parierelement sich beim Ziehen schnell in der Kleidung verfangt. Der für das erste Modell charakteristische S-förmige Schwung des Handschutzes blieb jedoch erhalten. Ebenfalls charakteristisch ist die an der Klinge



Der Vergleich von vier Exemplaren des 1. Modells macht die unterschiedlichen Abmessungen deutlich.

vorhandene Fehlschärfe, das Ricasso. An diesem Detail zeigt sich besonders deutlich, dass jede Klinge von Hand ausgeschliffen wurde, denn hier zeigen sich stets andere Gestaltungen.

Der Griff dieses ersten Typs besteht aus vernickeltem Messing. Seine Oberfläche weist eine kreuzweise Riffelung

auf. Die Angel der Klinge geht durch den Griff hindurch und ist am Knaufende mit einer runden Mutter verschraubt. Die Messer tragen auf der einen Seite des Spiegels das Wilkinson-Firmenzeichen eingestätzt, auf der anderen Seite ein von Fairbairn und Sykes gestaltetes Signet mit der Aufschrift „The F-S Fighting-Knife“.

Insgesamt stellte Wilkinson 799 Exemplare des ersten Modells in Regierungsauftrag her. Eine unbekannte Anzahl der Messer wurde jedoch auch für den freien Verkauf produziert. Die genaue Menge ist heute nicht mehr festzustellen. Es könnten jedoch einige Hundert, wenn nicht einige Tausend mehr gewesen sein.



Oben: Dies ist die Scheide des ersten Modells. Die Lederlaschen dienen zum Einnähen in die Kleidung, falls das Messer verdeckt getragen werden soll.

Rechts: Vereinfachte Massenproduktion: Die äußeren Abmessungen des 1. Modells blieben erhalten, jedoch änderten sich mit der maschinellen Fertigung viele kleinere Details.



Das zweite Modell (2nd Pattern)

Mit wachsender Nachfrage und entsprechend steigenden Produktionszahlen wurde Wilkinson immer deutlicher, dass die Produktion vereinfacht werden mus-

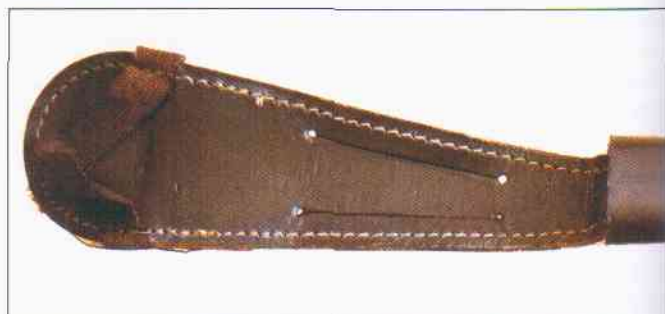
ste. Deshalb entstand bereits im Juni 1941 ein zweites, vereinfachtes Serienmodell. Dieses unterschied sich bereits auf den ersten Blick durch die nun gerade, aus 3 mm dickem Stahlblech ausgestanzte

Parierstange, die immer noch 50 mm breit war. Auch die von Hand geschliffene Klinge mit Fehlschärfe fiel den Sparmaßnahmen zum Opfer, zugunsten einer gezogenen Klinge mit bis an die



Links: Die beim 1. Modell noch vorhandene Fehlschärfe wich beim 2. Modell einem kleinen abgeflachten Dreieck. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Fläche, mit der die Klinge beim Maschinenschliff gehalten wurde.

Unten: Der Druckknopf an der Scheide des ersten Modells wurde an der zweiten Ausführung durch ein elastisches Band ersetzt. Wahrscheinlich hatte sich gezeigt, dass die erstere Lösung im Feldgebrauch ihre Schwächen hatte.





Das 2. Modell des Fairbairn-Sykes Kampfmessers in seiner Standardausführung. Die schwarze Beschichtung sollte Reflexionen verhindern.

Klingenwurzel durchlaufendem Schliff. Anstelle der beim Vorgänger meist 10 bis 20 mm langen Fehlschärfe befindet sich beim zweiten Modell ein kleines abgeflachtes Dreieck an der Klingenwurzel, wahrscheinlich die Spur einer Einspannvorrichtung, die den Klingenrohling beim Ziehvorgang gehalten hat.

Die nunmehr weitgehend maschinellen Fertigungsmethoden erlaubten die Produktion weitaus größerer Stückzahlen

von Messern. Der Wechsel vom ersten zum zweiten Modell lässt sich sehr genau datieren: Am 11. August 1941 erfolgte nämlich von behördlicher Seite die letzte Bestellung über 51 Exemplare des ersten Modells. Einen Tag später folgte jedoch bereits eine Bestellung von 500 Exemplaren des „neuen Musters“. Auch andere Hersteller begannen nun, FS-Messer zu produzieren. Infolgedessen vergaben Regierungsstellen auch Aufträge an andere Unternehmen, wie beispielsweise an die Firma Joseph Rodgers in Sheffield, die FS-Dolche in hervorragender Qualität lieferte.

Mit dem Einstieg weiterer Hersteller in die Produktion des zu diesem Zeitpunkt bereits sehr erfolgreichen Messers war es nur eine Frage der Zeit, bis diese Firmen auch eigene Versionen schaffen würden. Diese Produkte, sehr unterschiedlich in Qualität und Ausführung, wurden sowohl in Regierungsauftrag als auch für den zivilen Markt produziert. Damit erweiterte sich die zu Zeiten des ersten Modells noch sehr überschaubare Bandbreite mit Einführung des 2nd Pattern alsbald zu einer schier unendlichen Vielfalt von Griff- und Klingenformen sowie unterschiedlichen Scheiden. Ebenso steigt die Zahl der unterschiedlichen Stempelungen, seien es Herstellermarken, Abnahmestempel oder ähnliches. Neben Rodgers begann 1942 auch BSA das zweite Modell zu produzieren – ebenfalls in sehr guter Qualität.

Hatte ersterer zunächst das Wilkinson-Design exakt kopiert, so brachte er bald einen Entwurf heraus, der zwar die äußeren Maße des Vorbilds beibehielt, jedoch eine völlig andere Griffgestaltung aufwies: Statt der bei Wilkinson kreuzweise geriffelten Oberfläche wies der des neuen Messers Bündel von sehr feinen konzentrischen Ringen auf, die von Perlenreihen unterbrochen waren. Diese in Sammlerkreisen „beaded and ringed“ („Perlen und Ringe“) oder „beads and ridges“ („Perlen und Rippen“) genannte Oberflächenstruktur war in den Messinggriffkörper mit eingegossen. Auch von dieser Gestaltung existieren mehrere Varianten, deren Hersteller allerdings nicht eindeutig identifiziert werden konnten. Sie lassen sich jeweils nach der Zahl der Perlenbänder unterscheiden, die



Extrem selten: „Beaded and Ringed“ FS-Messer mit nur sechs Perlenringen.

zwischen fünf, sechs und neun variiert.

Die Klingen dieser Messer standen in ihrer Qualität denen der Wilkinson Sword Company in nichts nach. Sie waren lediglich noch etwas schlanker ausgeschliffen, was ihre Bruchanfälligkeit erhöht. Dennoch finden sich einige Exemplare dieses Messertyps, die den



Die ornamental gestalteten Griffe waren meist poliert.

„Broad Arrow“ Stempel, also den Abnahmestempel der britischen Armee, tragen.

Eine noch seltenere Variante des zweiten Modells ähnelt auf den ersten Blick dem zuvor gezeigten, weist jedoch statt der Perlenringe solche auf, die in ihrer Oberflächenstruktur einer Schnur ähneln. Ihr Name in Sammlerkreisen lautet deshalb „roped and ribbed“ („Schnüre und Rippen“) oder „roped and ringed“ („Schnüre und Ringe“). Hier sind Varianten sowohl mit neun als auch zehn „geschnürten“ Ringen bekannt. Allerdings lassen sich auch diese keinem Hersteller zuordnen, da entsprechende Markierungen fehlen. Die Griffe dieser Varianten sind zum Teil poliert, andere



Dieser Griff wurde bereits ab Werk geschwärzt – trotz der geschmückten Oberfläche.

geschwärzt. Zum ersten Mal tauchen nun auch Zinklegierungen als Griffmaterial auf. Diese sind dann eigentlich immer geschwärzt oder auch lackiert. Die „roped and ringed“ Messer scheinen in erster Linie für den Zivilmarkt produziert worden zu sein. Nur auf einem der untersuchten Messer fand sich der Breitpfeil der britischen Armee sowie die Inspektorenmarke „2“.

Der ursprüngliche Hersteller Wilkinson fertigte seine ersten Ausführungen des zweiten Typs noch mit polierter Klinge und silbern vernickeltem Griff, entsprechend dem Finish des ersten Modells. Schon bald ging das Londoner Unternehmen jedoch dazu über, die Mes-



Die am häufigsten zu findende Variante des „beaded and ringed“ Modells: Neun Perlenringe unterbrechen das glatte Ringmuster.

ser mit komplett geschwärzter Oberfläche auszuliefern. Eine seltene Variante von Wilkinson zeigt den schwarzen Griff, verbunden mit einer polierten Klinge. Alle drei Varianten wurden von offizi-



Diese „roped and ringed“-Griffe wurden bereits ab Werk geschwärzt – trotz der geschmückten Oberfläche. Links 9 Ringe, rechts 10 Ringe.

ellen Stellen gekauft und waren auch im zivilen Handel erhältlich.

Verglichen mit dem bei Wilkinson ausschließlich in Handarbeit gefertigten ersten Modell hat die Fertigungsqualität beim zweiten Modell sukzessive nachge-

lassen. Dies blieb bei der schlanken, fast fragilen Konstruktion des Messers im harten militärischen Gebrauch nicht ohne Auswirkungen. So wurden bei Wilkinson schon bald die ersten 67 Messer zur Reparatur eingeschickt, die im Einsatz oder

Das 2. Modell wurde in geringen Stückzahlen auch in komplett vernickelter Ausführung gefertigt. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Sonderanfertigungen für Offiziere.

bereits im Ausbildungsbetrieb Defekte erlitten hatten.

Die Fertigungszahlen stiegen nun rapide an. Bis zum 26. Dezember 1941 hatte Wilkinson bereits 2.150 Exemplare im



Absolut selten findet sich das 2. Modell auch mit geschwärztem Griff und polierter Klinge. Wie es zur Fertigung dieser Ausführung kam, ist ungeklärt.



Auch auf dem 2. Modell fanden das FS-Signet und das Wilkinson-Firmenzeichen ihren Platz. Viele Ausführungen blieben jedoch komplett unmarkiert, wohl um die Herkunft des Messers zu verschleiern.



Die vereinfachten Fertigungsmethoden hinterließen ihre Spuren. War die Klinge beim 1. Modell noch makellos in den Griff eingepasst, so zeigen sich beim 2. Modell deutliche Toleranzen.

Regierungsauftrag gefertigt und weitere Hersteller waren in die Produktion eingestiegen. Insgesamt fertigte Wilkinson rund 56.000 Exemplare des zweiten Modells, die Zahlen anderer Hersteller sollten sich insgesamt auf ein Vielfaches davon belaufen.

Das dritte Modell (3rd Pattern)

Im September 1942 erforderte der immer größere Bedarf an FS-Messern eine erneute Änderung des Designs. Dies bedingte auch die mit fortschreitendem Kriegsverlauf immer größere Materialknappheit, wegen der das bisher verar-



Im Jahr 1943 war das FS-Messer bereits in der Nahkampfausbildung der Commandos fest integriert. Commandosoldaten üben das Ausschalten von feindlichen Wachposten. Imperial War Museum IWM H 26613.

beitete Messing nun für andere Zwecke dienen musste. In erster Linie bezogen sich die Modifikationen deshalb dieses Mal auf den Griff. Der hatte bislang aus Messing bestanden. Nun entschied man sich für einen gegossenen Griffkörper aus einer Zinklegierung, wahrscheinlich zuerst gefertigt von der Firma Joseph Rodgers in Sheffield. Dessen Oberfläche

bestand aus 27 konzentrischen Ringen, anstelle der bisherigen Schraffur. Insgesamt war dieser Griff einen knappen Zentimeter kürzer. Schon bald bestellten Regierungsstellen die ersten 10.000 Stück dieses neuen Modells bei Wilkinson. Kurz darauf erfolgte die bis dahin größte Bestellung von 154.000 Exemplaren.

An den Messern des 3. Modells aus

Kriegsproduktion fällt auf, dass die Mehrzahl am Knauf eine erhabene Ziffer zwischen 1 und 4 aufweist. Diese Zahlen weisen darauf hin, dass die überwiegende Mehrzahl der Gussrohlinge für den Griff während der Kriegszeit in England von der gleichen Firma hergestellt wurden, nämlich von der Wolverhampton Casting Ltd. in Wolverhampton, Staffordshire.



Das 3. Modell des FS-Kampfmessers weist ein komplett andere Griffgestaltung auf. Es ist die mit Abstand bekannteste Ausführung des britischen Kampfmessers.

Die Firma verwendete eine Gussform, in der vier Griffrohlinge in einem Arbeitsvorgang gegossen wurden. Um etwaige Qualitätsmängel besser verfolgen zu können, waren die vier Formen von 1 bis 4 durchnummeriert. Diese Ziffern finden sich noch heute auf den Messern.

Messerkampfexperte Fairbairn war enttäuscht von diesem dritten Modell. Der gekürzte Griff war für den von ihm für den Messerkampf gelehrt Fechtgriff



Komplett vernickelte Ausführungen gab es vom 3. Modell nicht mehr, wohl aber solche mit geschwärztem Griff und polierter Klinge.

weniger gut geeignet. Auch kritisierte er, dass der Griff durch die nun fehlende Schraffur bei nassen Händen schneller wegrutschte. Seiner Meinung nach neigte der neue Griff zum „Rollen“ in der Hand, wodurch der Kämpfer in der Hitze des Gefechts nicht mehr sicher sein konnte, wie die Klinge aktuell in seiner Hand positioniert war. Insgesamt bezeichnete er das dritte Modell als „bedauerliche Katastrophe“. Ironischerweise ist diese



Das FS-Signet findet sich beim 3. Modell nur noch auf wenigen Exemplaren. Der Grund: Die Massenproduktion erlaubte keinen zusätzlichen Arbeitsschritt.

Ausführung heute aufgrund der hohen Fertigungszahlen das bekannteste unter den Commando-Messern und wird als prototypisch für das „Fairbairn-Sykes Messer“ angesehen.

Die Gesamtfertigungszahlen werden bei diesem Typ des FS-Messers nun endgültig unübersichtlich. Fest steht, dass Wilkinson bis 1945 insgesamt rund 250.000 Exemplare aller Modelle im Regierungsauftrag herstellte. Die Wil-



Die Scheide des FS-Messers blieb bei allen Modellen in ihrer Grundform gleich. Innovativ waren die angebrachten Aufnähaschen, mit deren Hilfe das Messer auch an jeder Stelle der Kleidung eingenäht getragen werden konnte. Ein Pluspunkt für den verdeckten Einsatz.

Beim Wechsel vom 2. auf 3. Modell änderte sich der äußere Umriss der Klinge nicht mehr. Lediglich das für das 2. Modell charakteristische abgeflachte Dreieck verschwand, sodass die Mittelbahn der Klinge nun bis zur Parierstange durchlief.



Griffe der Wolverhampton Casting Ltd. Die Nummer im Knauf beweist es. Von links Griff aus Gussform 1, 2, 3 und 4.





Ironie des Schicksals: Auch am Commando Memorial in den schottischen Highlands (links) wird dem 3. Modell des FS-Messers gedacht.

kinson-Produktion für den zivilen Markt ist jedoch nicht mehr nachzuvollziehen. Von allen Herstellern zusammen sollten bis 1945 schätzungsweise zwei Millionen Stück hergestellt worden sein.

Weitere Griffvarianten

Bereits die „beaded and ringed“ und die „roped and ringed“ Varianten hatten die Einheitlichkeit der in Großbritannien hergestellten FS-Messer unterbrochen. In den späten Kriegsjahren kamen immer mehr Gestaltungen auf den Markt, die dem ursprünglichen, von den Captains Fairbairn und Sykes entworfenen Produkt zum Teil nur noch entfernt ähneln. Auch lässt die Qualität dieser Produkte oft sehr zu wünschen übrig. So kam in den späten Kriegsjahren eine Variante auf den britischen Markt, deren Griff offensichtlich von den edlen beaded oder roped-and-ringed-Varianten inspiriert war. Ihr Griff bestand aus Zinkguss, in dessen Oberfläche ein unterbrochenes Ringmuster eingegossen war. Fast sieht es so aus, als seien bei einer „roped and ringed“ Variante die „Schnüre“ weggelassen worden. Griff und Parierstange sind aus einem Stück gegossen. Die Klingen dieser als „alloy hilted“ bezeichneten Messer bestehen aus sehr schlechtem Stahl. Dies mag der Grund



Der Griff des 3. Modells war zwar einfach zu fertigen und bestand nicht aus Sparstoffen. Dennoch fand er aufgrund seiner Form nicht die Gnade des Kampfkunstexperten Fairbairn.

sein, warum nur sehr wenige Exemplare erhalten geblieben sind.

Auch eine FS-Version mit Stahlgriff ist aus den späten Kriegsjahren überliefert. Über ihre Herkunft ist ebenfalls heute nichts mehr in Erfahrung zu bringen. Griff und Knauf bestehen aus gedrehtem Stahl. Eine dünne kreuzweise Riffelung ist lediglich in einigen umlaufenden Bändern aufgebracht, sie scheint wenig dazu beizutragen, den ohnehin überschulenkten Griff handlicher zu machen. Die Waffe wird meist alliierten Waffenlieferungen an die französische Resistance zugeordnet, wobei für diese Theorie keine Belege vorliegen. Auch für den Einsatz bei der britischen Home Guard und der hoch geheime „Auxunits“ Guerillatruppe, wie von mancher Seite behauptet, fehlen leider jegliche Quellen.

Für eine andere Griffvariante lässt sich die Verwendung durch die polnische Exilarmee in Großbritannien belegen. Seine Griffform gleicht im Wesentlichen dem von Wilkinsons dritten Modell, ist jedoch völlig glatt. Er besteht aus einer Zinklegierung, deren Oberfläche anscheinend völlig unbehandelt blieb. Anders als bei den zuvor beschriebenen Griffen aus Zinkguss wurde er nicht direkt auf die Angel gegossen, sondern in einer externen Gussform und danach aufgeschoben und am Knauf verschraubt. Die Messer scheinen von 1943 bis 1945 hergestellt und an die polnische Exilarmee ausgegeben worden zu sein. Einige von ihnen sind mit den Buchstaben „WP“ gestempelt, die wohl für „Wojsko Polskie“ („Polnische Armee“) stehen.

Auf der Suche nach Griffmaterialien, die nicht aus Sparstoffen bestanden, war es folgerichtig, auch Holz einzusetzen. Trotz der Kriegsbewirtschaftung Großbritanniens scheint dies nur an vergleichsweise kleinen Baureihen geschehen zu sein. Denn FS-Messer mit Holzgriff existieren zwar in sehr vielen Varianten, jedoch haben sich davon jeweils nur sehr wenige erhalten. Nicht ein einziges davon trägt einen Abnahmestempel und auch Herstellermarken finden sich darauf nur sehr vereinzelt. Mehrere Exemplare einer Ausführung konnten untersucht werden, deren Griff untypisch voluminös für ein FS-Messer wirkt. Er weist einen



FS-Messer mit Griff aus Zinkguss mit Ringmuster.



FS-Messer mit Griff aus Stahl – an die französische Resistance geliefert?



Die Scheide der alloy hilted Messer ähnelt sehr denen von Jagdmessern aus ziviler Produktion.



Die Scheide dieses steel hilted Messer wirkt wie eine „abgerüstete“ FS-Scheide.



FS-Messer mit glattem Griff aus Zinklegierung. Es wurde für die polnische Exilarmee gefertigt.



FS-Messer recht voluminösem Griff aus Buchenholz. Seine Herkunft liegt völlig im Dunklen



Der Griff scheint für große Hände gedacht zu sein.

annähernd kreisrunden Querschnitt auf und verjüngt sich in Richtung von Knauf und Parierstange nur geringfügig. Im Mittelteil weist er grob eingeschnittene konzentrische Rillen auf.

Nachkriegszeit

Auch nach Ende des Zweiten Weltkriegs setzte die britische Armee das Fairbairn-Sykes Kampfmesser noch einige Jahrzehnte lang ein. Auch andere Streitkräfte der westlichen Hemisphäre führten es bei ihren Eliteeinheiten ein. Doch immer mehr stellte sich heraus, dass ein derart auf den tödlichen Stich ausgelegtes Messer selbst in der Ausrüstung von Spezialeinheiten fehl am Platze ist. Denn auch speziell im Nahkampf geschulte Spezialisten verwenden das Messer nur selten im Kampf. Viel öfter benötigen sie ein vielseitiges robustes Werkzeug, mit dem sie Feuerholz schla-

gen, Biwaks bauen oder Munitionskisten aufhebeln können.

Dennoch ist es dem Wirken der britischen Pioniere Fairbairn und Sykes zu verdanken, dass das Messer nicht nur seinen Platz in der militärischen Ausrüstung behalten hat, sondern sich zugleich auch in den meisten Armeen eine Schulungssystematik für militärischen Nahkampf etabliert hat.



Mag. Wolfgang Peter-Michel studierte Germanistik, Anglistik und Geografie. Er ist freier Journalist und lebt in Köln. Er bearbeitet in erster Linie technikgeschichtliche Themen. Einer seiner militärgeschichtlichen Schwerpunkte liegt in Waffen- und Ausrüstungsgegenständen für die irreguläre Kriegsführung, die Großbritannien im Zweiten Weltkrieg entwickelt hat.

Mag. Wolfgang Peter-Michel studierte Germanistik, Anglistik und Geografie. Er ist freier Journalist und lebt in Köln. Er bearbeitet in erster Linie technikgeschichtliche Themen. Einer seiner militärgeschichtlichen Schwerpunkte liegt in Waffen- und Ausrüstungsgegenständen für die irreguläre Kriegsführung, die Großbritannien im Zweiten Weltkrieg entwickelt hat.

Literatur:

- Allan, Stuart: Commando Country. Edinburgh: National Museums Scotland, 2007.
- Boyce, Fredric; Everett, Douglas: SOE. The Scientific Secrets. Stroud: Sutton, 2003.
- Brendon, Piers: Winston Churchill: A Brief Life. London: Secker & Warburg 1984.
- Buerlein, Robert A.: Allied Military Fighting Knives. Boulder: Paladin Press, 2001.
- Cassidy, William L.: The Art of Silent Killing. In: Soldier of Fortune 8/1979, S. 61-65.
- Cassidy, William L.: A Brief History of the Fairbairn-Sykes Fighting Knife. 1999, verfügbar über: <http://fb-websites.com/time/fs/history.htm> (18.02.2013).
- Fairbairn, William E.: Defendu. Scientific Self-Defense. Boulder: Paladin Press, 2007 [1926].
- Fairbairn, William E.: Get Tough. London: Appleton-Century, 1943 [1942].
- Fairbairn, William E.: Hands Off! Self-Defense for Women. Boulder: Paladin Press, 2007 [1942].
- Fairbairn, William E.: Manual of Self-Defence. Shanghai: China Publishing & Printing, 1915.
- Foot, Michael R. D.: SOE. The Special Operations Executive. London: Mandarin, 1984.
- Hahlweg, Werner: Guerilla: Krieg ohne Fronten. Stuttgart: Kohlhammer 1968.
- Hahlweg, Werner: Typologie des modernen Kleinkrieges. Wiesbaden: Steiner 1967.
- Hillgruber, Andreas: Der 2. Weltkrieg. Stuttgart: Kohlhammer, 1989.
- Janson, Olof: Fairbairn-Sykes Fighting knife - Manufacturing marks and other marks. 2007, verfügbar



Am Knauf ist der Holzgriff durch eine eingeschraubte Messingscheibe gesichert.

über: http://www.gotavapen.se/gota/artiklar/fs/fs_marks_eng.htm (18.02.2013).

Ladd, James D.; Melton, Keith; Mason, Peter: Clandestine Warfare. London: Blandford Press, 1988.
Mathews, Philip; Eric Anthony Sykes 1888-1945. The Forgotten Hero of Combatives. 2005, verfügbar über: http://www.eqbservices.com/?page_id=13 (18.02.2013).

National Archives HS 9/495/7: SOE-Personalakte William Ewart Fairbairn.
National Archives HS 9/1434/1: SOE-Personalakte Eric Anthony Sykes.

National Archives DEFE 2/1370: Ausrüstungsliste für amphibische Operationen der Commandos.
National Archives HS 7/28: Ausrüstungskatalog der SOE.

National Archives WO 216/39: Bericht über Ausrüstungsmängel bei den Commandos.

National Archives WO33/1668: Ausbildungsgrundsätze Commandos.

Rigden, Denis: SOE Syllabus. Richmond: PRO Publications, 2004.

Robins, Peter; Tyler, Nicholas: Gentleman & Warrior. The Legend of W. E. Fairbairn. Harlow: CQB Publications, 2004.

Stafford, David: Britain and European Resistance, 1940-1945. London: Macmillan 1980.

Stephens, Frederick J.: Kampfmesser. Stuttgart: Motorbuch Verlag, 1994.

Windrum, William: Clandestine Edged Weapons. Williamstown: Phillips Publications, 2001.

Windrum, William: The Earliest Commando Knives. Williamstown: Phillips Publications, 2000.

Yeaton, Kelly; Yeaton, Samuel; Applegate, Rex: The first Commando Knives. Williamstown: Phillips Publications, 1996.



Dieses FS-Messer weist einen Griff aus einem schwarzen Hartholz auf. Er ist so ähnlich wie der Metallgriff des regulären dritten Modells gestaltet und gewährte damit eine etwas bessere Handlage.



Manch einem Nutzer des FS-Messers missfiel offensichtlich dessen schlanker Griff. Ein Angehöriger der britischen Home Guard umwickelte den Griff seines 2nd Pattern mit Leder, bis die Handlage stimmte.

Im Kriege ist man sich des Sieges nie gewiss,
selbst wenn man über die Überlegenheit der Waffen und der Zahl verfügt.

Denn der Sieg ist die Frucht der Fortüne und des Zufalls.

Es gibt zahlreiche Faktoren, die zur Überlegenheit verhelfen.

Die einen sind materiell: Truppenstärke, Qualität der Bewaffnung,
Tapferkeit der Männer, Schlachtordnung, angepasste Taktik und so weiter.

Andere maßgebliche Faktoren sind unauffälliger:

Die Kriegslist, die irreführenden Gerüchte, die den Feind demoralisieren,
die Benutzung geeigneter Ausgangspositionen, die unerwartete Überfälle
erlauben, die Nutzung des Terrains, der Schluchten und der Felsen,
wenn eine der Kriegsparteien plötzlich auftaucht
und den Gegner, der sich unterlegen fühlt, dazu veranlasst,
sein Heil in der Flucht zu suchen.

Ibn Khaldun 1332-1406
in seiner „Muqaddima“.